

DER BREMER ANTIFASCHIST

0,50 EUR

Landesvereinigung Bremen der VVN - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten

August / September 2019

Ehrung für Willy Hundertmark (1907 – 2002)

Am 24. Mai, bei bestem Wetter, wurde Ecke Goose- und Geeststraße in Bremen im Beisein vieler Angehöriger und seines Neffen Jens Böhrnsen der Willy-Hundertmark-Platz eingeweiht. Er ist auf Vorschlag der VVN-BdA Bremen und mit Zustimmung des Gröpelinger Beirats, des Integrierten Entwicklungskonzepts Gröpelingen und des Senators für Umwelt, Bau und Verkehr auf dem Gelände der Stadtwerke Bremen entstanden. Es soll ein Platz werden, an dem man sich ausruhen kann, sich mit seinen Nachbarn treffen kann und wo Kinder spielen können. Eröffnet wurde die Veranstaltung mit Musik von Boyko, einer bulgarischen Musikgruppe. Nach einer kurzen Begrüßung durch Frau Haubold und Erklärungen von Herrn Gieseler zur Entstehung des Platzes, hielt Raimund Gaebelin als stellvertretender Beiratsvorsitzen-

der eine Ansprache, in der er die wichtigsten Stationen im Leben von Willy Hundertmark hervorhob. Die Enthüllung der Tafel, mit Daten zu Willy, nahmen seine beiden Töchter und Raimund Gaebelin vor. Im Anschluss bedankte sich Jens Böhrnsen im Namen der Familie bei allen Anwesenden, dass in dieser Weise an Willy gedacht und ihm ein Platz in Gröpelingen gewidmet wurde. Bei Kaffee, Kuchen und Musik von Boyko gab es noch einen regen Austausch mit den Nachbarn und allen anderen Anwesenden. Es war eine würdige Veranstaltung, um den ehemaligen Vorsitzenden der VVN-BdA Bremen zu ehren.

Marion Bonk

„Anlässlich seines 85. Geburtstags würdigte ihn ein Gratulant mit den Worten: „Willy Hundertmark ist zu einer festen politischen Institution Bremens geworden, die zu unserer Stadt gehört wie die Bürgerschaft und der Senat. Wie kaum ein anderer Kommunist ist er bekannt und geachtet, davon zeugen auch der ihm verliehene Friedenspreis der Villa Ichon und die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes im Oktober 1989 auf Vorschlag des Senats.“

April 1907 in Apolda bei Weimar als drittes

von sechs Kindern eines Wirkers und einer Näherin geboren, wuchs Willy Hundertmark in Essen auf, wo der Vater 1915 als Kriegsversehrter bei Krupp Arbeit fand. Kapp-Putsch und Ruhrkämpfe haben ihn nach-

nicht. Zurück in Bremen wurde er dann Chefredakteur der kommunistischen Tageszeitung „Tribüne der Demokratie“, legte sich wiederholt mit der amerikanischen Besatzungsmacht an. Die Zeitung wurde bis zur Gründung der Bundesrepublik verboten. Nach dem Tod seiner ersten Frau lernte er 1948 über die Sekretärin seiner Zeitung Otilie Böhrnsen kennen, aktiv im Demokratischen Frauenbund Deutschlands. Sie begleitete ihn durch das ganze weitere Leben.

Willy wurde 1951 als Redakteur abgesetzt und erhielt Funktionsverbot. Er engagierte sich verstärkt in der Gewerkschaft. 1956 rehabilitiert, musste er nach dem KPD-Verbot das Robert-Stamm-Haus, das Parteihaus, der Polizei übergeben. Bei der Gewoba kam er als Heizungsmonteur unter. Schwerpunkt seiner po-

litischen Arbeit wurde Ende der Sechziger Jahre die VVN. Die bundesweite Ausstellung Antifaschistischer Widerstand 1933-1945 wurde 1974 in der Unteren Rathaus-halle durch ein Bremer Pendant ergänzt. 1979 begannen die Antifaschistischen Stadtrundfahrten und ein erster Wegweiser dazu entstand. Mit Dr. Ernst Uhl begann im gleichen Jahr der Austausch mit der tschechischen Gemeinde Lidice. Für diese Arbeit wurde Willy Hundertmark das Bundesverdienstkreuz zuerkannt. Stadtrundgänge, Schülervorträge, Gewerkschaftsarbeit und die VVN zeichneten Willy Hundertmark bis zum Ende seines Lebens aus. Im Ausschuss für vergessene Opfer setzte er sich vehement ein für Menschen, die durch das bürokratische Raster fielen. Mit kleinen Gewinnen beim Skatspielen besserte er die Lebensmittelsituation zuhause etwas auf. Willy beriet Menschen in kritischen Lebenssituationen, bei Willy und Tilla war immer ein offenes und gastfreundliches Haus. Willy forderte den gleichen tatkräftigen Einsatz auch von anderen. „Die jungen Leute haben heute keinen richtigen Biss mehr,“ klagte er bisweilen. Da war er 92 und die „jungen Leute“, von denen er sprach, 84 Jahre alt.“

In der Mitte Tillas und Willys beide Töchter Ulrike Lippoldt und Angelika Bathmann

haltig geprägt. Mit 14 ging er bei Krupp in die Lehre, wurde Former und trat der Gewerkschaft bei. Das theoretische Rüstzeug vermittelten ihm der Kommunistische Jugendverband Deutschlands und die KPD. Enge Verbindungen zur Sozialistischen Arbeiterjugend prägten seine Vorstellungen gemeinsamen politischen Handelns. In der Weltwirtschaftskrise entlassen, wurde er KJVD-Organisationsleiter im Ruhrgebiet, betreute den Jungberarbeiterstreik und war aktiv in der Arbeitslosenbewegung. Am 03. März 1933 wurde er verhaftet und durchlief die KZ Sonnenburg und Brauweiler, Stockschläge und Fußtritte. Auf einem Holzstapel sang er ein Spottlied auf Röhm. Aufgefordert sofort runterzukommen, weigerte Willy sich und forderte den Angreifer auf zu ihm hochzuklettern. In den Händen hielt er ein Beil. Es ging glimpflich aus. Nach seiner Freilassung folgte er seinem Bruder nach Thüringen. Zu Kriegsbeginn gingen Willy Hundertmark und seine schwerkranke Frau nach Bremen. Willy kam bei der Gießerei Hör-schelmann unter.

Das Kriegsende erlebte Willy Hundertmark schwerkrank in Wildeshausen. Zweimal wurde er aus der SPD ausgeschlossen, da er für eine Sozialistische Einheitspartei eintrat. Eine KPD gab es ja in Wildeshausen

Rede bei der Einweihung Raimund Gaebelin



Quo vadis, Bremen?

Richtungsentscheid für Bremen

Ein intensiver Wahlmarathon in Bremen ist zu Ende gegangen. Die Wahlbeteiligung war nicht zuletzt wegen einer erwarteten Richtungsentscheidung mit fast zwei Dritteln deutlich höher als bei den vorausgegangenen Wahlen. Neben den Wahlen zum Europäischen Parlament wurden auch Bürgerschaft (Landtag und Stadtparlament zugleich), 22 Beiräte (Stadtteilparlamente) und die Stadtverordnetenversammlung für Bremerhaven gewählt. WählerInnen konnten mit jeweils fünf Kreuzen eine Auswahl zwischen Personen und Parteien treffen. Ein Volksentscheid befand über eine mögliche Teilbebauung der Galopprennbahn. Das wurde mit 55% abgelehnt, ein Golfplatz schien wohl wichtiger. Der rot-grüne Senat (Bremens Landesregierung) verlor nach zwölf Jahren seine Mehrheit. Die CDU überflügelte die SPD um 1,5%. Die SPD verlor deutlich (8%), während der Koalitionspartner sich halten konnte. Umfragen belegen, dass der Senat gerade wegen Themen Stimmen einbüßte, die von grünen Ressorts zu verantworten sind. Die Linke konnte sich ein Stück weit verbessern, die FDP schaffte knapp den Sprung zur Fraktionsstärke.

Die AfD hatte ihren Wahlkampf mit viel Effekthascherei und völkischer Hetze bestritten. Sie schaffte es in die Bürgerschaft und zur Fraktionsstärke. Der Wirbel um angebliche Überfälle auf führende AfD-Politiker verschaffte eine kurzfristige Aufmerksamkeit. Die Staatsanwaltschaft konnte das aber sehr zügig auf eine sachliche Ebene zurückbringen und rechte Lügen entkräften.

Zu Beginn des Wahlabends meldete der CDU-Spitzenkandidat Carsten Meyer-Heder seinen Anspruch auf die Führung des Senats an. Der Unternehmer und Politikneuling sprach mit keinem Wort die Fehlleistungen der Großen Koalition in Bremen an. Mit den Grünen glaubte er auf wesentlichen Politikfeldern Übereinstimmungen zu erkennen. Unklar bleibt, ob seine Partei das auch so sieht, eine Mehrheit hätte eine Jamaika-Koalition schon. Die FDP hat aber keine allzu große Nähe zu grüner Politik, aber eine mögliche Machtbeteiligung ist verlockend. Der bisherige SPD-Amtsleiter Carsten Sieling schloss am Wahlabend Gespräche mit der CDU aus. Eine Fortsetzung von Rot-Grün ist nicht möglich, so bleibt also Rot-Rot-Grün. Die Fraktionsvorsitzende der Linken, Kristina Vogt, hatte schon im Vorwahlkampf die überzeugenderen Argumente für eine Runderneuerung von Bremens Politik. Von den Grünen trennt sie die Forderung nach Finanzierung der Sanierung maroder Schulen, Turnhallen, Straßen. Bau und Verkehr lagen bisher in Händen eines grünen Senators. Ein möglicher Ausweg wäre die Gründung einer gemeinnützigen Investitionsgesellschaft, die Kredite aufnehmen dürfte. Ähnliches gilt für ein neues Ver-

kehrskonzept, mit Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs und Fahren zum Nulltarif.

Bei den Europawahlen verlor die SPD bundesweit noch deutlicher, die CDU nicht ganz so massiv, dafür nachhaltig bei Jüngeren und bei Frauen. Die SPD verlor vor allem im Norden und in NRW. Die Grünen sind mit 20% die eigentlichen Gewinner, wegen der starken Begeisterung von Schülerinnen und Schülern für eine grundlegende Veränderung in der Klimafrage. Umfragen belegen, dass es der Bevölkerung vor allem um Klimaschutz, soziale Sicherheit und Frieden ging. In der Frage sozialer Sicherheit konnte die Linke in den östlichen Bundesländern nicht deutlich genug gegenüber den völkischen Lügen der AfD überzeugen. Neofaschisten und andere extrem Rechte Parteien konnten in Frankreich und Italien deutlich an Stimmen gewinnen. Auch in Polen, Ungarn und dem Vereinigten Königreich, in Belgien und Schweden erzielten sie große Gewinne, während sie in Österreich, Niederlande, Dänemark, Griechenland verloren. Eine große Koalition aus Europäischer Volkspartei und Sozialdemokraten lässt sich im Hinterzimmer nicht mehr auskugeln, zumindest die Liberalen werden miteinzubeziehen sein. Eine starke linke Opposition wird es kaum geben, sie ist europaweit geschwächt.

Raimund Gaebelin

Bremen und die Wahlen

Am 26. Mai fanden im Bundesland Bremen gleichzeitig die Europawahl, die Wahl der bremischen Bürgerschaft, der Stadtbürgerschaft, der Beiräte und in Bremerhaven der Stadtverordnetenversammlung statt.

Aus antifaschistischer Sicht ist ein Vergleich der Wahlergebnisse durchaus interessant, besonders mit Blick auf die Parteien rechts der Union. Die „Alternative für Deutschland“ (AfD) zog das erste Mal in Fraktionsstärke ins Bremer Landesparlament ein. Mit ca. sechs Prozent verfehlte sie aber das selbstgesteckte Wahlziel von über zehn Prozent bei weitem. Knapp vor der FDP ist sie nur fünft stärkste Fraktion. Dafür dürfte meines Erachtens die so genannte „Kantholz-Affäre“ um ihren Spitzenkandidaten, die vielen Wahlspenden- und Finanzaffären der Bundespartei und die Möglichkeit eine weniger skandalträchtige rechtspopulistische Konkurrenz zu wählen verantwortlich sein. In Stadt Bremen haben die WählerInnen allerdings „Bürger in Wut“ (BiW) weitgehend ebenso ausgelassen. Nur im äußersten Norden und in Bremerhaven spielte die BiW eine Rolle, so dass sie – wie nach den letzten Bürgerschaftswahlen auch – mit einem Abgeordneten in der Bürgerschaft vertreten sind. Dass BiW bei der Europawahl nicht antrat, half der AfD in Bremen auch wenig; lediglich ca. eineinhalb Prozentpunkte mehr

bekam sie dort als bei der Bürgerschaftswahl.

Für AntifaschistInnen sind die Ergebnisse der Wahlen weder ein Grund zur Panik, noch zur sonderlichen Beruhigung. Die Ergebnisse in Bremen-Nord und vor allem in Bremerhaven sind besorgniserregend. Dort kommt die AfD bei der Bürgerschaftswahl auf neun und BiW auf ca. siebeneinhalb Prozent; bei der Stadtverordnetenwahl hat die AfD etwas weniger und BiW etwas mehr. Die neofaschistische Partei „Die Rechte“, die in Bremerhaven ebenfalls kandidierte, wurde dagegen kaum mit Stimmen belohnt, doch Wahlen zu gewinnen ist nicht deren Ziel. Deren Bundesvorstand – zu denen auch ein Bremerhavener zählt – rühmt sich offen seiner kriminellen Vergangenheit und den Mitgliedschaften in inzwischen verbotenen neofaschistischen Organisationen. Dank dem Bundesverfassungsgericht werden wir auf ein Verbot dieser Partei ebenso wenig hoffen können wie bei der NPD.

Wir sollten uns Gedanken machen, wie wir als bremische VVN-BdA die antifaschistischen Kräfte in Bremerhaven durch eigene Aktivitäten und Unterstützung so stärken, dass die Wahlergebnisse für Rechte dort nicht auf dem Niveau ostdeutscher Regionen verharren.

Ulrich Stuwe

LMK der VVN-BdA Bremen

Am 22.06.2019 trafen wir uns im Nachbarschaftshaus Helene Kaisen in Gröpelingen zu unserer Landesmitgliederkonferenz und zu Wahlen zu den zu vergebenden Ämtern. Nach Feststellung der Beschlussfähigkeit lauschten die 16 anwesenden Mitglieder bei Kaffee, Tee und Keksen dem Bericht von Raimund zu den Bürgerschaftswahlen. Danach gab es eine kurze Einschätzung zu den Wahlen von Ulrich.

Nach einem bebilderten Bericht zu unseren Aktivitäten, dem Kassenbericht von Regine und der Entlastung des Vorstandes stiegen wir in die Wahlen ein. Unser alter und neuer Vorsitzender ist Raimund, Marion bleibt weiter seine Stellvertreterin, Regine Kassierer und Ulrich ergänzt den geschäftsführenden Vorstand. Jürgen K., Johann und Wolfgang vervollständigen den Landesvorstand. Das Revisorenteam besteht aus Monika, Jürgen W. und Johann. Den ausgeschiedenen Mitgliedern des Vorstandes auf diesem Weg ein herzliches Dankeschön für eure tolle Mitarbeit. Mit einigen Überlegungen dazu, was als nächstes anliegt, wurde der gemütliche Nachmittag dann beendet.

Marion Bonk

Waren wir wirklich befreit?

Das Wetter meinte es nicht so gut mit uns, als wir uns am 04. Mai zum Gedenken an die Opfer von Faschismus und Krieg mit elf Angehörigen belgischer KZ-Opfer auf Bahrs Plate trafen. Nachdem wir Blumen am Denkmal niedergelegt hatten, erläuterte Karsten Ellebrecht (Internationale Friedensschule Vegesack) den Besuchern der Amicale Belge die Geschehnisse in diesem Neuengamme-Außenlager Sommer 1944 bis zum Todesmarsch Anfang April 1945. Meine Ansprache brach mit Einsetzen des Hagels ab. Im Bunker Farge erläuterte unser Kamerad Ulrich Stuwe die Lagerlandschaft und den Wahn des Bunkerbaus mit seinen mehr als tausend Todesopfern. Ein sehr wohltuendes Mittagessen hatten die Mitarbeiter der Suppenküche im Gemeinschaftshaus Stuhmer Straße in Gröpelingen auf den Tisch gezaubert. Die anschließende Blumenniederlegung am Außenlager Schützenhof ging im Schneetreiben beinahe unter. Auf dem Osterholzer Friedhof konnten wir die Namen Maurice van Hoeke und Maurice van der Crussen finden. Interesse der Angehörigen, inzwischen vor allem der dritten und vierten Generation, erweckte das Massengrab für die KZ-Häftlinge der Außenlage Blumenthal und Farge neben dem niederländischen Ehrenfriedhof.

Am folgenden Tag hatten die Initiative Nordbremer Bürger gegen den Krieg zum Gedenken auf Bahrs Plate eingeladen. Gerd-Rolf Rosenberger würdigte die Befreiung vom Faschismus mit den Worten: „(...) Das Gedenken an die historische Befreiung durch die Sowjetunion und ihre Rote Armee, an alle Kämpfer der Antihitlerkoalition, des Partisanenkampfes, der Résistance und des illegalen Widerstandes, ist allen fortschrittlichen Menschen ein Herzensanliegen. (...) Der heute verbreiteten Geschichtsfälschung überzeugend entgegenzutreten erfordert, sich der wahren Geschichte, der objektiven Zahlen und Fakten bewusst zu werden, die den entscheidenden Beitrag der UdSSR bei der Zerschlagung des Faschismus bekunden. (...) Wer diejenigen Kräfte, die dem Völkermorden, dem Holocaust ein Ende bereitet haben, mit jenen Kräften gleichsetzt, die diese zu verantworten haben, rehabilitiert die alten und verharmlost die neuen Faschisten und deren Helfershelfer, macht erst recht die AfD und Bürger in Wut stark mit ihrer völkischen und rassistischen Propaganda! Vor 10 Jahren (...) besuchte die Antifaschistin und Kämpferin der Roten Armee, Leutnant Hanna Podymachina diese Gedenkstätte Bahrsplate. (...) Auf die Frage, ob sich ihr Einsatz im Krieg gelohnt habe: Auch wenn unser Traum vom Sozialismus sich nach dem Krieg nicht erfüllt hat – der Frie-

den war es wert, die Kriege der Gegenwart sprechen doch für sich.“ Waren wir wirklich befreit? Diese Frage hat sich mir in den letzten 17 Jahren immer wieder gestellt. Bremen wurde am 27. April



Amicale Belge de Neuengamme am Bunkereingang: Tom Devos, Katrin Duerinckx, Marc Caubergs, Oktaaf Duerinckx, Kristof Van Mierop

1945 von kanadischen und britischen Einheiten befreit. Im Winter bereits hatte sich im Geheimen die Kampfgemeinschaft gegen den Faschismus entwickelt. Nach der Befreiung organisierte sie das öffentliche Leben in Stadt und Umland.

Notbrücken über die Weser mussten errichtet, die Gas-, Wasser- und Stromversorgung wiederhergestellt, die Lebensmittelverteilung und die Arbeiten organisiert, Trümmer beseitigt, Häuser bewohnbar gemacht werden. Der Normalverbraucher in Bremen erhielt damals 1.500 Kalorien täglich, die Hälfte des Wohnbestandes war kriegsbedingt nicht mehr nutzbar. 80.000 Bremer waren ins Umland ausquartiert worden. Weitere 70.000 kehrten aus Lagern und aus dem Krieg zurück. Wohnraum musste beschlagnahmt, die Raumvergabe in antifaschistische Hände gelegt werden. Das Gleiche galt für die Arbeitsvergabe. Nazidenken und Untertanengeist sollten einer demokratischen Erziehung weichen. Die Staatsanwälte des Bremer Sondergerichts, die im Krieg 54 Todesurteile erwirkten, wurden zu Richtern ernannt. Die Mörder des Reichsbannermannes Johann Lücke und des Arzthepears Goldberg, die Folterknechte des KZ Missler wurden zu wenigen Jahren Zuchthaus verurteilt und nach dem Übergang der Gerichtshoheit auf deutsche Stellen begnadigt. Ärzte und Fürsorger, deren Gutachten zu Zwangssterilisation und Ausgrenzung zahlreicher Patienten als „lebensunwert“ geführt hatten, durften ihre Gutachter Tätigkeit fortsetzen.

Im Grundgesetz verpflichtet sich die Bundesrepublik, nie wieder einen Angriffskrieg von deutschem Boden aus zu führen. Vierzehnmal steht die Bundeswehr heute in anderen Ländern. 45-mal wurde die Bundeswehr an kriegerischen Einsätzen beteiligt.

Zur Durchsetzung der Wiederaufrüstung wurde eine zweite Verfolgung gegen die eingeleitet, die den deutschen Faschismus, Gefängnis und KZ überlebt hatten und sich nicht vorbehaltlos der Wiederherstellung des deutschen Imperialismus unterordneten. Die Berufsverbote gegen Mitglieder von zwölf antifaschistischen Vereinen 1950, die Erschießung Philipp Müllers 1952, das KPD-Verbot, die erneuten Verhaftungen von Kommunisten wie Willi Meyer-Buer waren nur die Spitze der breiten Verfolgungswelle im Kalten Krieg. Der Aufbau faschistischer Verbände und Parteien erfolgte unter den Augen der vorgeblich gegen sie errichteten Kontrollorgane. Parteien wie die NPD und DVU wurden am Leben erhalten. Mehr noch, wurden in den Jahren unmittelbar nach 1989 mehr als 140

Menschen ermordet, so wächst seit Beginn der Auslands-einsätze die Verrohung der Gesellschaft, wurden aus Verbalangriffen zunehmend körperliche Bedrohung, die nicht vor Angriffen auf Journalisten und Menschen, die nicht Mehrheitsgesellschaft gehören, zurückschrecken. Übergriffe auf Ordnungskräfte häufen sich. Faschismus als Lebensgefühl wird wieder ganz unverhüllt propagiert. Diese Rechtsverschiebung ist aufhaltbar. Dazu müssen wir die Wurzeln des Nazismus ausreißen.

Raimund Gaebelein

Erhebliche Bedenken

Gröpelingen hat sich seit langen Jahren aktiv für ein gutnachbarschaftliches Zusammenleben ausgesprochen. Ein Stadtteil ohne Rassismus bedeutet die Verpflichtung, allen Versuchen entgegenzutreten, die darauf abzielen, Menschen das Recht auf Entfaltung abzusprechen. Unser Stadtteil konnte auftretende Konflikte bisher in praktischer Präventionsarbeit mit Runden Tischen und langen Gesprächen lösen. Im zurückliegenden Wahlkampf wurden in unverantwortlicher Weise Ängste vor anderen Kulturen, Lebensformen und Bekenntnissen geschürt. Eine Neiddebatte wurde entfacht, die vorkaukeln sollte, alles käme in Ordnung, würde nur der Stadtteil von Menschen geleert, die hier begonnen haben Wurzeln zu schlagen, den Stadtteil mit ihren Kaufläden und Handwerksbetrieben, mit ihren technischen Fertigkeiten und ihren kulturellen Angeboten bereichern. Keine einzige Lehr- oder Erzieherstelle mehr, kein ...

weiter geht es auf Seite 6

Offener Brief an Oberbürgermeister Grantz

Sehr geehrter Herr Grantz!

Die Neonazipartei DIE RECHTE hat heute, am 16. Mai 2019, eine Kundgebung auf dem Theodor-Heuss-Platz abgehalten, zu der sich erfreulicherweise ein Mehrfaches an Gegendemonstrant*innen einfand. Nicht nur in der Innenstadt versucht diese Mini-Partei mit ihren menschenverachtenden Parolen und Aufklebern aufzutrumphen. Ihre Wahlkampfplakate befinden sich massenhaft im Gebiet Hauptbahnhof, auf dem Weg von der Autobahn in die Stadt, in Leherheide, Lehe usw..

Der Inhalt dieser Plakate besteht nicht nur aus widerwärtigen Wortspielereien und Drohungen wie z.B. dem Slogan „Wir hängen nicht nur Plakate“. Insbesondere das Wahlkampfplakat mit dem Titel „Zionismus stoppen. Israel ist unser Unglück!“ erfüllt unserer Meinung nach den Straftatbestand der Volksverhetzung nach § 130 StGB. Unter der Tarnung von Israel-Kritik greift DIE RECHTE hier eine Kampfparole aus der Nazi-Zeit auf: „Juden sind unser Unglück!“. Dieses Zitat von Heinrich Gotthard von Treitschke wurde als ständige Unterzeile auf der Titelseite des Nazi-Hetzblattes „Der Stürmer“ benutzt. Das Aufgreifen dieses Zitats bedeutet eine bewusste Verherrlichung des Naziregimes. Mit Israel ist hier nicht nur der Staat Israel gemeint. Jüdische Gemeinden weisen darauf hin, dass sich das Judentum auch als Volk Israel bezeichnet

und männliche Juden in der Nazi-Zeit ab 1938 den zweiten Vornamen „Israel“ tragen mussten. Das heißt, es ist überdeutlich, dass hier unter dem Deckmantel von Kritik an der Politik Israels in Wahrheit Juden beleidigt, erniedrigt und diskriminiert werden. Mehr noch, denn darunter steht auch noch „Schluss damit!“ – was als Gewaltaufforderung gegen Juden verstanden werden muss. Jüdische Gemeinden in Westfalen-Lippe haben deswegen Anzeigen erstattet. In Kassel wurden Gegenplakate gedruckt und aufgehängt. In Baden-Württemberg fordert der Antisemitismus-Beauftragte der Landesregierung, die Plakate abzuhängen. Die Ordnungsdienste sollen dieser widerlichen Form des Antisemitismus mutig entgegenreten. Experten des Bundesinnenministeriums sehen in den Hetzplakaten eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung. Im nordhessischen Neukirchen hat der Bürgermeister die Plakate erst abnehmen lassen, sie aber wegen eines drohenden Rechtsstreits wieder ausgehändigt. Verwiesen wird auf die Feststellung der Dortmunder Staatsanwaltschaft, wonach die Plakate nicht volksverhetzend seien. Inzwischen gibt es aber Zweifel daran und in mehreren Bundesländern weitere Strafanzeigen gegen die Plakate der Rechten.

Auch andere rechte Parteien geraten endlich unter Druck. So hat Bamberg's Oberbürgermeister Starke (SPD) Strafanzeige gegen ein Hetzplakat der Partei „Der dritte

Weg“ gestellt („Reserviert für Volksverräter“). Mit der Strafanzeige sollte deutlich gemacht werden, dass die Demokratie wehrhaft sei. Gerade im 70. Jahr des Bestehens des Grundgesetzes. Handlungsbedarf sah auch der Landkreis Vorpommern Greifswald und zeigte Haltung. Trotz eines angedrohten Rechtsstreits ließ er die NPD-Plakate mit dem Slogan „Migration tötet“ abhängen. Wir sehen in diesen Beispielen eine Ermunterung und Aufforderung zugleich auch in unserer Stadt die unsäglichen Hetzplakate der Partei DIE RECHTE vom Ordnungsdienst entfernen zu lassen.

Sehr geehrter Herr Grantz,

Sie haben auf der großen „Bremerhaven bleibt bunt!“ Demonstration im November letzten Jahres ein Grußwort an die 2.000 versammelten DemonstrantInnen gerichtet und ihre Absicht bekräftigt, alles zu tun, dass unsere Stadt bunt und weltoffen bleibt. Wir bitten Sie deshalb, umgehend die Entfernung der oben genannten volksverhetzenden Plakate in unserer Stadt zu veranlassen. Folgen Sie dem positiven Beispiel Ihrer KollegInnen in anderen Städten und Landkreisen. Setzen Sie für und mit Bremerhaven ein klares Zeichen gegen Hass und rechte Hetze!

Hanne Beutel (Aktionsbündnis gegen rechts #wir sind mehr! Bremerhaven bleibt bunt)

Hohe Todesrate in kurzer Zeit

Außenlagertagungen der Gedenkstätte Neuengamme sind stets informative Besuche wenig bekannter und meist abgelegener Orte. Sie erlauben Einblicke in mühsam erarbeitete Forschungstätigkeiten und pädagogische Konzepte mit neu erschlossenen Zielgruppen. An einem nasskalten, stürmischen und verregneten 15.03.19 erreichten wir, Marion Bonk, Monika Eichmann, Raimund Gaebelien und Ulrich Stuwe, mittags die Gedenkstätte Husum-Schwesing. Nach einem ersten Umschauen geleitete uns **Susanne Lewerenz** erst einmal in das „Haus der Gegenwart“, den 2016/17 errichteten Seminarraum. In seiner Begrüßung machte uns **Detlef Garbe** mit der Entwicklung der Gedenkarbeit in Schleswig-Holstein vertraut. Nach einem Grußwort von **Johanna Jürgensen** für den Kreis Nordfriesland schilderte **Maria Jepsen** die mühevollen Entwicklung der Erinnerungsarbeit. Die neun Baracken waren schon 1939 zur Unterbringung von bis zu 600 Bausoldaten zum Bau eines Scheinflugplatzes errichtet worden. Nachdem Stacheldraht und Wachtürme errichtet waren, kamen Ende September 1944 die ersten etwa 1500 Menschen aus dem Hauptlager Neuengamme in Engelsburg an, weitere 1000 folgten drei Wochen später. Anfang November wurden ca. 1000 aus dem völlig überfüllten Lager in das neu eingerichtete Außenlager Ladelund transportiert.

Die schwere körperliche Erdbarbeit beim Bau des sogenannten Friesenwalls bei dauerhafter Nässe und völlig unzureichender Ernährung (warmes Wasser mit etwas Rüben oder Kartoffeln) forderte 297 namentlich bekannte und in Massengräbern auf dem Ostfriedhof in Husum begrabene Todesopfer. Schätzungen gehen von bis zu 600 Opfern als Folge der Vernichtung durch Arbeit aus. Bereits im Dezember 1944 wurde das Lager aufgelöst. Die bis dahin Überlebenden wurden nach Neuengamme zurücktransportiert. Die Erinnerungsarbeit begann mit dem Ostfriedhof in Husum 1957. Erst 1987 wurde ein Ort des Gedenkens auf dem ehemaligen Lagergelände errichtet, nach und nach das gesamte Gelände des ehemaligen Außenlagers durch den Kreis Nordfriesland aufgekauft. Fundamente zweier so genannter Sanitärbaracken wurden freigelegt, auch ein Hydrant war erhalten geblieben. Der Keller und zwei Kamine einer ehemaligen Küchenbaracke wurden von späteren Überbauungen befreit und gesichert. Seit 2016 wurde nach Formen gesucht, Gruppen Hintergründe und Haftbedingungen im Lager nahezubringen. Heute sind es Feuerwehr, Landfrauen, Jugendgruppen, für die Führungen und Gespräche organisiert werden, und von März bis November finden jeden Sonntag offene Führungen statt. Bei der anschließenden Führung wurde auf die Sichtachsen hingewiesen, die

durch die Aussparungen in den Informationsstafeln eine perspektivische Betrachtung der Gegebenheiten ermöglichen.

In der Nordseeakademie Leck fand das erste Informationspanel statt. **Dagmar Rösner** informierte über inklusive Gedenkstättenarbeit, **Carola Rudnick** über Materialien und Methoden zur inklusiven Geschichtsvermittlung in der Euthanasie-Gedenkstätte Lüneburg. Ehrgeizig sei die Herausforderung für die Ausstellungsgestaltung, so Dagmar Rösner, und nach Vorschrift der UN-Behindertenkonvention bis 2022 zu realisieren. Wegemarkierung, Empfangstresen, Schreibutensilien, Sprachformen, Texte seien den vielfältigen Nutzeransprüchen anzupassen, für Sehbehinderte (Schilderungen bei Einführungsfilm, Texte in Brailleschrift, Markierungen durch Ausstellungsräume), für Hörbehinderte (Gebärdensprache in Filmen), Kleinwüchsige, Lesebehinderte (leichte Sprache in Film, Text und Ton). Carola Rudnick schilderte die Schwierigkeiten ausreichender Ressourcen zu gewinnen und die lehrreichen Erfahrungen bei der Betreuung inklusiver Gruppen. Erfahrungsgemäß seien Sprache, Symbole, Geschichten, wie sie bei 4. Grundschulklassen Anwendung finden, auch bei Führungen Behinderter durch Gedenkstätten nutzbar zu machen. ...

weiter geht es auf Seite 5

Stolpersteine im Bremer Westen

Am 28.03. stellte der Verein Erinnern für die Zukunft in der Gröpelinger Stadtbibliothek den 5. Band der Stolpersteinreihe vor. Einfühlbar begleitet wurde es musikalisch vor reichlich Publikum von **Aladdin Haddad**. **Andreas Gebauer** wies in seiner Begrüßung auf das große Interesse der Stadtbibliothek hin, auf vielfältige Weise Gruppen unterschiedlicher Art, vom Kindergartenalter bis zu älteren Menschen das Interesse an Aneignung von Wissen nahezubringen. **Tobias Peters** (Landeszentrale für politische Bildung) schilderte den Erfolg, den Gunter Demnig mit seinem stetig wachsenden Kunstwerk seit 1995 erzielen konnte. Heute gibt es rund 70.000 Stolpersteine in Europa, 685 alleine in Bremen. **Ulrike Pala** (Leiterin des Ortsamts West) wies auf die große Bedeutung der Steine im Bremer Westen in der heutigen Zeit hin. Der Schauspieler **Rainer Iwersen** las sehr gefühlvoll ausgewählte Stellen aus einer Reihe von Biografien. Deutlich wurde die Breite der Verfolgungsmaßnahmen seitens der Faschisten. **Barbara Johr** nutzte die Gelegenheit, den Angehörigen und allen Beteiligten an dem Projekt zu danken, bevor sie die Buchreihe und den Inhalt des Westbandes ausführlich vorstellte. Auf 238 Seiten werden 135 Biographien von Personen vorgestellt, die in Findorff, Walle, Gröpelingen gelebt und 1933-1945 ermordet wurden, in Vernichtungslagern, durch Hinrichtung oder Euthanasie. Diese Lebensläufe nehmen etwa drei

Viertel des Buches ein. Einen wertvollen Teil des Stolpersteinbandes bildet ein ausführliches Glossar, Zeitleiste, Namensliste, ein Straßenverzeichnis mit den damaligen und aktuellen Straßennamen sowie ein ausgewähltes Literaturverzeichnis. Vergleichende Karten lassen das Ausmaß der Zerstörung der Arbeiterviertel zum Ende des Zweiten Weltkriegs deutlich werden. Dargestellt werden politische Gefangene im KZ Missler, eine vollständige Bildserie der Abführung jüdischer Männer zum Zuchthaus Oslebshausen, die Entstehung und Auflösung des jüdischen Altersheims in Gröpelingen, sowie das Schicksal der Verschleppten im KZ Theresienstadt. **Ulrike Pala**, Ortsamtsleiterin West, mahnte in ihrem Grußwort, „das Andenken an jene Menschen wachzuhalten, die einem verbrecherischen Regime zum Opfer fielen“. Um Schicksale „vor der eigenen Haustür“ geht es in dem Band. Dankenswerterweise hat Peter Christoffersen am Beispiel von Herbert Sprei Wege zum Auffinden verlorener gegangener Spuren aufgezeigt. 98 von 135 dargestellten Schicksalen sind jüdische Spuren. Für die Arbeiterviertel Gröpelingen und Walle typischer sind Schicksale politischer Häftlinge. Der Werftwiderstand an der norddeutschen Küste lässt sich in dem Misslerkapitel ansatzweise verfolgen, die Verfolgung der Arbeiterfunktionäre 1933, die grauenhaften Zustände im KZ Missler sind anhand der Briefe von Heinrich Buchholz an seine

Tochter Lore nachgezeichnet. Auf die großen Zeitungsprozesse 1934/35 eingegangen wird lediglich in der Biografie Johann Kühns eingegangen. Das mühevoll Schmuggeln illegaler Materialien aus dem Freihafen wird leider nicht nachgezeichnet. Richard Heller war die Schlüsselfigur für den Widerstand im Bremer Westen. In seiner und Konrad Riedels Biografien wird der Widerstand auf der AG Weser in den Kriegsjahren, am Schicksal László Schächters die mörderischen Überlebensbedingungen im KZ Außenlager Schützenhof gestreift. Stolpersteine bieten eine Möglichkeit, der Geschichte vor der eigenen Tür auf die Spur zu kommen. Zusammenhänge erschließen sich gerade im Bremer Westen durch Bunker gemälde wie am Pastorenweg oder in der Admiralstraße, Erinnerungstafeln aus Stahl wie am Schützenhof, am Schlachthof oder am Bunker Hornisse, durch Tafeln aus Acrylglas wie an Sielers Ballhaus oder am Bunker Halmerweg. Nachspürbar wird die widerständige Geschichte in Rundgängen, bei denen das Ausmaß der Verfolgungen im Faschismus erfasst werden kann.

Peter Christoffersen/Barbara Johr (Hrsg.) Stolpersteine in Bremen – Biographische Spurensuche, Findorff/Walle/Gröpelingen, Sujet Verlag Bremen, März 2019, 238 S., 16,80 Euro, ISBN 978-3-96202-037-8

Raimund Gaebelein

sprachig in geteilten Workshops Fragebögen zur NS-Aufarbeitung. **Sarah Grandke** und **Oliver von Wrochem** schilderten die Dimension der Auseinandersetzung in Hamburg um den Gedenkort Hannoverscher Bahnhof. Von dort fuhren Transporte in die Todeslager Belzec, Lodz, Theresienstadt und Auschwitz. **Harald Schmid** warb für Veranstaltungen zum 70. Jahrestag der UN-Menschenrechtsdeklaration. Die Neukonzeption der Gedenkstätte Gardelegen legte **Andreas Froese** vor. Dort waren noch kurz vor der Befreiung KZ-Häftlinge von zwei Todesmärschen in einer Feldscheune eingeschlossen und lebendig verbrannt worden. **Ulrike Huhn** schilderte die Ergebnisse der Lehrgrabungen am Schützenhof in Bremen.

Raimund Gaebelein

Geburtstage im August/September 2019

Wolfgang Büchler 22.08., 74 J.

Georg Rademacher 30.09., 75 J.

Herzlichen Glückwunsch allen Kameradinnen und Kameraden vom Landesvorstand

Hohe Todesrate

... Am folgenden Tag führte **Katja Happe** die TeilnehmerInnen durch die Gedenkstätte Ladelund. Hier kamen in nur sechs Wochen zwischen 01.11. und 16.12.44 mehr als 300 KZ-Häftlinge aus 12 Nationen beim Ausheben fünf, sechs Meter tiefer Panzergräben, bis zu den Knien im Wasser stehend, durch Aushungern, Erschlagen oder Erschießen durch die Wachmannschaften ums Leben. In neun Massengräbern wurden sie am Rande des Dorffriedhofs beigesetzt, ihre Namen und Lebensdaten in Listen festgehalten. 110 der Toten kamen aus Putten, wurden als Vergeltung für einen Anschlag auf ein Wehrmachtsfahrzeug Anfang Dezember 1944 über Neuengamme nach Ladelund gebracht. Vom Bahnhof Achtrup mussten 2000 Häftlinge aus ganz Europa acht Kilometer bis zum aufgegebenen Lager des Reichsarbeitsdienstes laufen. Im Oktober 44 war es mit Stacheldraht umzäunt und mit vier Wachtürmen bewehrt worden. Die hygienischen Bedingungen waren wie in Husum-Schwesing unbeschreiblich, Überbelegung (80-120 Häftlinge auf 40 qm), Schlafen auf Holzböden, ohne Strohsack oder Matratze, ohne Sanitäreinrichtung in der Baracke, bei nebelkalem Wetter und einseitiger, wie unzureichender Ernährung. Lebensmittel wurden vom Kommandanten und den nichtpolitischen Kapos teilweise unterschlagen. Krankheiten breiteten sich rasch aus und wurden nicht richtig behan-

delt. Der Lagerkommandant, SS-Untersturmführer Hans Hermann Griem, erschoss Häftlinge aus Freude an Sadismus. Die Bewachung wurde von SS-Totenkopfverbänden und kriegsuntauglichen Marinesoldaten durchgeführt. Kapos wie Wilhelm Schneider und Wilhelm Demmer waren verurteilte Gewaltverbrecher.

Schon vor Auflösung des Lagers hielt Gemeindepastor Johann Meyer, NSDAP-Mitglied und „Deutscher Christ“, in der Kirchenchronik die Ereignisse im Lager fest. Wollte er sich entlasten, weil er nicht mehr an einen Sieg glaubte? Jedenfalls suchte er nach der Befreiung den Kontakt zu Angehörigen ermordeter KZ-Häftlinge aus Putten. In Trägerschaft der lutherischen Kirchengemeinde entstand 1989 das Dokumentenhaus, das 2006 erweitert wurde. November 2017 wurde die überarbeitete Ausstellung mit Schautafeln in vier Sprachen, Biografien, Hör- und Filmstationen eröffnet. Dem Gang durch die Ausstellung und einem zehnminütigen Einführungsfilm schloss sich ein Rundgang durch das Gelände der Gedenkstätte an. Die Lagerstraße wurde fühlbar, die Gräber mit den Namens tafeln, die von Schülern geschaffene Stahl skulptur, Häftlinge am Lagerzaun zeigend. In Leck fanden zwei weitere Vortragspanele statt. Johanna Jürgensen und Janine Doerry informierten über das Projekt Deutsch-Dänische Akademie. Je sechs Schüler von beiderseits der Grenze bearbeiten zwei-

Termine August/September 2019

Dienstag, 06. August, 12:00 Uhr, Markt-
platz Bremen, Mahnwache zum 74. Jahres-
tag der Atombombenabwürfe auf Hiroshima
und Nagasaki, Rednerinnen: Clara Tempel
(JunepA - Jugendnetzwerk politische Aktion)
und Xanthe Hall (IPPNW/ICAN Deutsch-
land)

Sonntag, 11. August, 11:00 Uhr, am Mahn-
mal im Nelson-Mandela-Park, Gedenk-
stunde für die Opfer des Völkermordes in
Namibia 1904-1908, für den Senat spricht
Kulturstaatsrätin Carmen Emigholz. Als
Gäste reden Israel Kaunatjike (Herero-Ak-
tivist) und Virginie Kamche (Afrika Netz-
werk Bremen)

Donnerstag, 22. August besucht gegen
Abend die NCPGR Meensel-Kiezegem 44
die Gräber der Angehörigen auf dem Oster-

holzer Friedhof. **Gegen 21:00 Uhr** kleiner
Stadtbummel über den Marktplatz.

Freitag, 23.08.19 gegen 09:30 Uhr Besuch
von Bahrs Plate, Bunker Farge und Schüt-
zenhof

Samstag, 31. August, 12:00 Uhr Markt-
platz, Kundgebung zum Antikriegstag mit
Herbert Behrens (ver.di)

**Sonntag, 01. September, 11:30 - 12:30/
13:00 Uhr** Enthüllung Mahnmal am neuen
Standort Lidice Haus

Sonntag, 08. September, 11:00 Uhr an der
Ostertorwache Gedenken an die Opfer von
Faschismus und Krieg. Im Anschluss Besuch
des Zellentrakts. **Um 12:00 Uhr** liest Gerd
Lieberum im Gewölbekeller aus den Gefäng-
nisbriefen seines Großvaters Heinrich Buch-
holz. Lore Buchholz erzählt kleine Bege-

benheiten. Musikalische Einleitung Enno
Popken (Saxophon) und Insa Popken (Gi-
tarre/ Flöte): Barockmusik.

Montag, 09. September, um 19:00 Uhr his-
torischer Rundgang der Geschichtswerkstatt
Gröpelingen vom Ohlenhof zum Bunker Hal-
merweg

Erhebliche Bedenken

... Arbeitsplatz mehr würden geschaffen,
sollte ein menschenverachtendes Pro-
gramm auch nur ansatzweise umgesetzt
werden. Menschen werden ihrer Haltung
wegen auf einen elektronischen Pranger
gestellt. Schülerinnen und Schüler werden
aufgefordert, ihre Lehrer zu denunzieren,
wenn sie sich gegen ewiggestrige Weltbil-
der wenden. Pauschal werden Herkunft
und Bekenntnis als Grund angegeben, ihre
Entfernung zu fordern. Mir graust es davor,
wenn mit gezielt grenzüberschreitenden
Provokationen ein nationalsozialistisches
Weltbild wieder denkbar und fühlbar ge-
macht wird. Erhebliche Bedenken habe ich
wegen der Ausschussbesetzung mit Ann-
Kathrin Magnitz. In Kassel war sie in
engem Kontakt zur Identitären Bewegung
Sprecherin der Jungen Alternativen. Ein
längeres Praktikum absolvierte sie bei dem
führenden Vertreter des völkisch-nationa-
listischen Flügels, Björn Höcke, arbeitete
der Vernetzung mit offen faschistischen
Strukturen zu.
Persönliche Erklärung des stellvertreten-
den Beiratssprechers **Raimund Gaebelein**
anlässlich der Beiratskonstituierung am
10. Juli

Armin Stolle gestorben

Das Bremer Friedensforum trauert um
einen seiner Mitbegründer: Armin Stolle
starb am 07. Juni 2019 im Alter von 85 Jah-
ren in der Hansestadt. Der langjährige
Leiter der Gesamtschulen Ost und Mitte
gehörte mehr als fünf Jahrzehnte zu den
herausragenden Persönlichkeiten der au-
ßerparlamentarischen Bewegung in Bre-
men. Armin Stolle unterstützte unermüd-
lich neben der Friedensbewegung auch
entwicklungspolitische Gruppen, interna-
tionale Solidaritätsaktionen und antifa-
schistische Initiativen. Bei zahlreichen
Veranstaltungen wies er auf die enge Ver-
bindung zwischen ziviler und militärischer
Nutzung der Atomenergie hin. Bereits ak-

tiv war der engagierte Rüstungsgegner in
den Protestbewegungen gegen die Not-
standsgesetze und gegen den Vietnam-
Krieg. Anfang der 1970er Jahre reihte sich
Armin Stolle in die Kampagne für die Ra-
tifizierung der Ostverträge ein. Der ehe-
malige Vorsitzende des SPD-Unterbezirks
Bremen-Ost verließ die Partei 1993 nach
den Änderungen am Asylrecht.

Das Bremer Friedensforum verliert mit
Armin Stolle einen sehr guten Freund und
solidarischen Mitstreiter. Unser Mitgefühl
gilt seiner Frau, seinen Kindern und seiner
Familie.

Hartmut Drewes

Der Shop für AntifaschistInnen
<http://shop.vvn-bda.de>



“Der Bremer Antifaschist”, kurz BAF, ist die
Zeitung der Vereinigung der Verfolgten des
Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen
und Antifaschisten Bremen e.V. (VVN-BdA)
und erscheint zweimonatlich.

Wir sind Am Speicher XI Nr. 9, 28217 Bre-
men, erreichbar.

Beim BLG-Forum - nicht im Speicher XI

Tel.: 0421/38 29 14
Fax: 0421/38 29 18

**E-Mail: bremen@vvn-bda.de
Internet: www.bremen.vvn-bda.de**

Montag: 15:00 - 17:00 Uhr

In den Schulferien finden Bürostunden nur
auf Anfrage statt (siehe Stadtrundgänge).

Für die Unterstützung unserer Arbeit:
Die Sparkasse in Bremen
BIC: SBRE DE 22 xxx
IBAN: DE06 29050101 000 1031913

Wir sind vom Finanzamt als gemeinnützig
anerkannt.

**Antifaschistische Stadtrundgänge können
entweder über unser Büro (0421-382914
bzw. bremen@vvn-bda.de) oder über Rai-
mund Gaebelein (0421-6163215 bzw.
0176/49865184) angemeldet werden.**

Der Geschäftsführende Vorstand trifft sich
**am ersten Montag des Monats um 15:30
Uhr.**

Der Landesvorstand trifft sich **am dritten
Montag des Monats um 18:00 Uhr**

Die Sitzungen sind natürlich mitgliederöf-
fentlich.

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht
unbedingt die Auffassung der Redaktion
wieder. **Im Internet sind zum Teil weitere
Artikel, die nicht im BAF stehen.**

Redaktionsschluss ist am 05. des Vormonats
V.i.S.d.P.: Raimund Gaebelein

Nachdruck ist mit Quellenangabe und Be-
legexemplar erwünscht!

Mich interessieren folgende Themen:

- Einwanderer und Flüchtlinge
- Rassismus
- Neofaschismus
- Frieden/Antimilitarismus
- Erinnerungsarbeit

Ich möchte mehr über die VVN-
BdA wissen.

Ich bin bereit einzelne Aktionen
zu unterstützen.

Ich möchte in die VVN-BdA ein-
treten.

Ich möchte den “Bremer Antifa-
schist” probeweise / regelmäßig
beziehen.

Name _____

Straße _____

PLZ, Ort _____

Bremen, den _____